

Chronik

der

Katholischen Kirchengemeinde

Herz Jesu in Castrop-Rauxel





Herz-Jesu-Altar in der Rauxeler Kirche

(Vor-) Geschichte der Herz-Jesu-Gemeinde

Im Gebiet der heutigen Gemeinde liegt das Schloss Bladenhorst, das in der Zeit der Reformation ein Stützpunkt für die Katholiken der Umgebung war. Die erste Schlosskapelle wird urkundlich 1332 erwähnt. Ab 1867 wurde in der Schlosskapelle wieder öffentlich katholischer Gottesdienst gehalten.

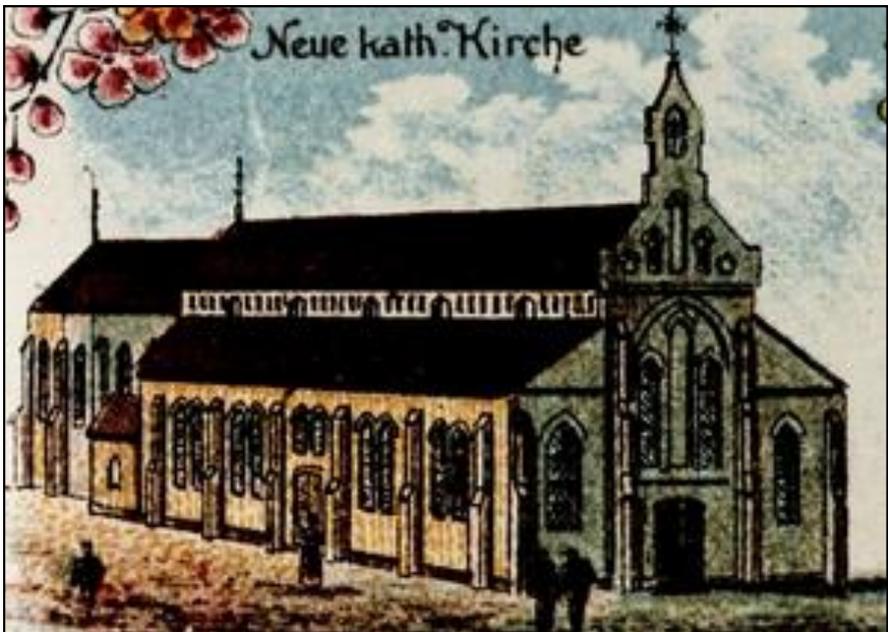
In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts standen in dem heutigen Ortsteil Rauxel-Bladenhorst nur einige Bauernhöfe. Erst die Erschließung dieses Gebietes durch die Köln-Mindener Bahn im Jahre 1848 schuf die Voraussetzungen einer weiteren Entwicklung. Der Bahnhof trug damals noch den Namen Castrop. Ein alter Eisenbahnwagen ohne Räder diente als Warte-raum. Nach Fertigstellung der Emschertalbahn Dortmund-Castrop-Herne wurde, um Verwechslungen zu vermeiden, der Name in Bahnhof Rauxel geändert. Einen größeren Bevölkerungszuwachs brachte erst die Inbetriebnahme der Zeche Victor, die im Jahre 1872 erfolgte. Hier fanden Arbeiter des Ortes und der Umgebung lohnende Beschäftigung. Die Belegschaft betrug damals etwa 500 Mann. In den nächsten Jahren setzte infolge der weiteren Ausdehnung des Zechenbetriebes eine dauernde Zuwanderung fremder Arbeitskräfte in dieses Gebiet ein. Es kamen Arbeiter aus Posen, West- und Ostpreußen, Schlesien, Österreich und Italien, die zum Teil hier ansässig wurden. Als zweiter größerer Arbeitgeber folgte im Jahre 1897 die Chemische Fabrik Rütgers, die späteren Rütgerswerke AG. Dieses aufblühende Wirtschaftsleben erhöhte die Zahl der Bewohner von Jahr zu Jahr, so dass um die Jahrhundertwende schon über 5.000 Menschen in der Nähe des Bahnhofes wohnten, von denen die Hälfte Katholiken waren.

Rauxel bekommt ein eigenes Gotteshaus

Die Zahl der Rauxeler Katholiken wurde immer größer. Der Kirchweg nach St. Lambertus in Castrop war weit. So ist es durchaus verständlich, dass der Wunsch nach einer eigenen Kirche immer lebendiger wurde. Der Verwirklichung dieses Wunsches stellten sich von Anfang an erhebliche Schwierigkeiten in den Weg. Die Platzfrage musste gelöst, die Finanzierung

gesichert werden. Da erklärte sich der Gutsbesitzer Clemens Hagemann bereit, ein bescheidenes Kirchlein auf einem von ihm geschenkten Grundstück zu errichten. Der Vorschlag wurde mit Freuden aufgenommen und sofort an die Ausarbeitung der Pläne gegangen. Man suchte nach einem geeigneten Vorbild für die neue Kirche und fand dieses in der katholischen Kirche in Buer-Erle (Gelsenkirchen).

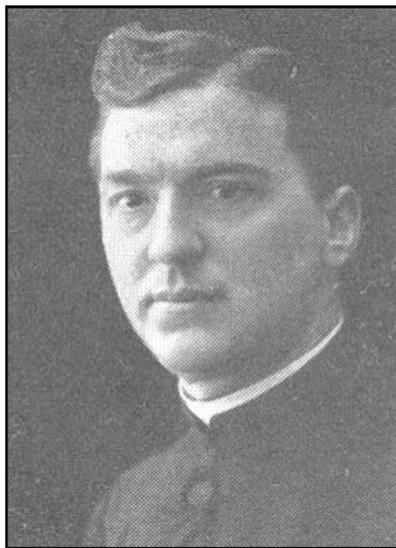
Mit wenigen Abänderungen wurde der Plan dieser Kirche für das eigene Vorhaben übernommen. Ohne besondere staatliche Genehmigung fing man mutig an zu bauen. Baumeister war Friedrich Schick. Kaplan Otto Hesse von der Schlosskapelle Bladenhorst bemühte sich in Verbindung mit einflussreichen Bürgern um das Gelingen des Planes. Mit großem Eifer und selbstlosem Einsatz der Bevölkerung wurden die Bauarbeiten voran getrieben, bis eines Tages der Bau stillgelegt wurde, weil die staatliche Genehmigung nicht erteilt war. Es begann ein harter Kampf um die Weiterführung der Bauarbeiten.



Ansicht der Herz-Jesu-Kirche aus dem Jahr 1900

Da erklärte der Gutsbesitzer Clemens Hagemann, den Bau als öffentlichen Saal fertig zu stellen und der Gemeinde für gottesdienstliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Hierzu wurde eine Genehmigung erteilt und nunmehr die Bauarbeiten weiter geführt. Nach wiederholten Bemühungen erlangte man schließlich auch die staatliche Genehmigung für den Kirchbau, wenn auch gewisse Castroper Kreise immer noch protestierten, weil sie unter allen Umständen verhindern wollten, dass Rauxel eine eigene Kirche bekam.

So wurde z.B. ein Strafantrag gestellt, weil der Grundstein an einem Sonntag gelegt und eingemauert wurde. Die zähe Entschlossenheit der Rauxeler Katholiken wurde belohnt, als am 24. November 1900 das erste heilige Messopfer gefeiert werden konnte. Die neue Kirche war dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht und dem Kaplan von Bladenhorst, Otto Hesse, unterstellt. Er hielt von dieser Zeit an jeden Sonntag ein Hochamt mit Predigt. Der Bau des Gotteshauses war unter den damaligen Verhältnissen eine große Leistung, die in erster Linie dem Fleiß und Opfergeist der Katholiken in Rauxel zu verdanken war.



Kaplan Otto Hesse im Jahre 1910

Erstes Aufblühen der Gemeinde

Rauxel hatte zunächst keinen eigenen Geistlichen, da Kaplan Otto Hesse vom Schloss Bladenhorst nur vertretungsweise den Gottesdienst in der neuen Kirche hielt. Im Jahre 1902 besuchte der damalige Bischof Wilhelm Schneider die Kirche und versprach die Anstellung eines eigenen Geistlichen. Dieses Versprechen wurde Ostern 1903 eingelöst und Kaplan Otto Hesse zum Pfarrvikar von Rauxel ernannt. Zwei bescheidene Dachzimmer in der Schule dienten dem ersten Seelsorger der Herz-Jesu-Gemeinde als Wohnung. Nun ging es mit ganzer Kraft an den inneren Aufbau der Gemeinde und den Ausbau der Kirche. Es fehlten noch Turm und Glocken. Ein kleines Glöckchen, das in den ersten Jahren zum Läuten diente, stürzte bei der Kinderkommunion 1905 infolge Schadhaftheit der Lager vom Dach herunter, ohne dass jemand Schaden nahm. Schon im nächsten Jahr, also 1906, wurde nach den Plänen des Dortmunder Architekten Klompein der Turm mit zwei Seitenkapellen erbaut. Die Inneneinrichtung der Kirche bestand zum größten Teil aus Geschenken. Den ersten Altar erhielt die Gemeinde durch Vermittlung des Dechanten Keweloh aus Castrop. Eine alte Orgel wurde von der Martinikirche in Münster für 1.250 Mark erworben. Monstranz und Kelch waren Geschenke Rauxeler Bürger, ebenso verschiedene Fenster, die alle den Bombenangriffen des letzten Krieges zum Opfer gefallen sind. Die Opferwilligkeit der Gläubigen ermöglichte noch im Jahre 1906 die Beschaffung eines neuen Hochaltares aus den Werkstätten Becker-Brockhinke, Wiedenbrück. Am Fest Mariä Himmelfahrt wurde dieser Altar geweiht und zum ersten Mal in Benutzung genommen. Das Jahr 1907 brachte die Beschaffung von vier neuen Bronzeglocken, die auf einem vierspännigen geschmückten Leiterwagen feierlich zur Kirche geholt wurden. Ihre Weihe erfolgte am 24. März durch Pfarrvikar Hesse. Die Glocken waren dem Herzen Jesu, der Muttergottes, dem Heiligen Josef und den Heiligen Schutzengeln geweiht.

Ein gutes Zeugnis für den Eifer der jungen Gemeinde gab die rasche Aufwärtsentwicklung der kirchlichen Vereine. Der St. Stephanusverein bestand schon seit 1897. Der St. Josefsverein wurde im Jahre 1903 gegründet, er ist Vorgänger der heutigen KAB Herz Jesu. Um die Armenbetreuung bemühte sich besonders der Elisabethverein.

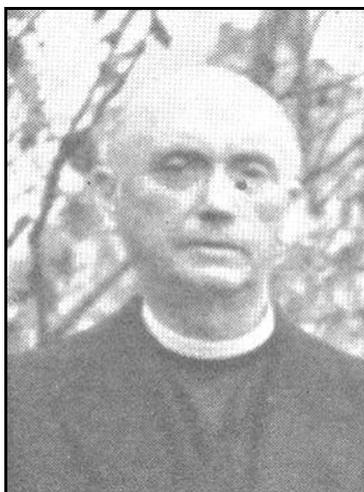
Leider verließ Pfarrvikar Otto Hesse im Jahre 1910 Rauxel und übernahm die Seelsorge in Korbach, wo er noch als Geistlicher Rat seinen Ruhestand verbrachte. Gerade ihm verdankt die Herz-Jesu-Gemeinde sehr viel für den inneren und äußeren Aufbau in den ersten zehn Jahren.



Bau des Kirchturmes mit zwei Seitenkapellen im Jahre 1906

Der zweite Seelsorger

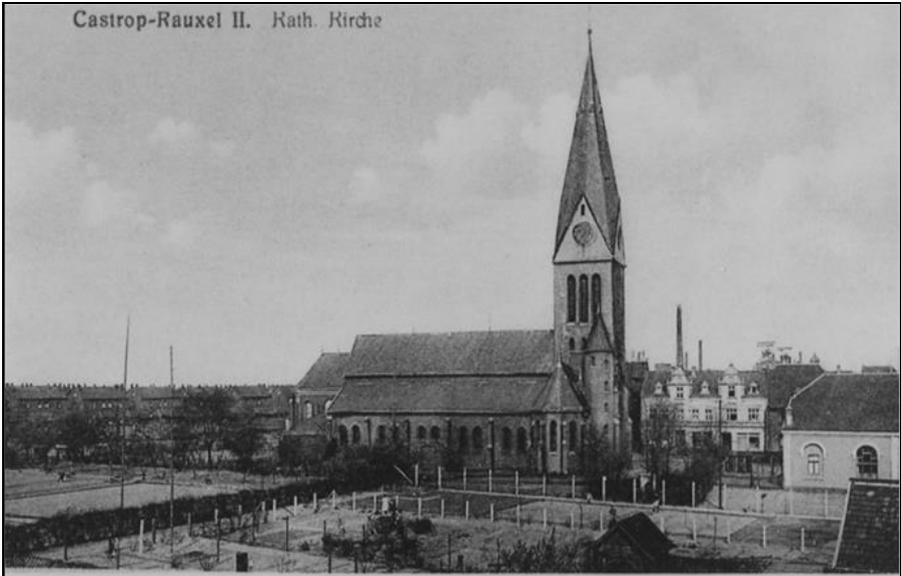
An die Stelle des scheidenden Pfarrvikars Hesse trat im Jahre 1910 Vikar Wilhelm Brams, der vorher in Eversberg im Sauerland tätig war. Er hat 39 Jahre zunächst als Pfarrvikar und später als Pfarrer in der Gemeinde gewirkt. Im Jahre 1914 wurde der Pfarrvikarie die eigene Vermögensverwaltung zuerkannt. Noch im gleichen Jahr begann die Sammlung für eine neue Orgel, die 1917 von der Firma Feith, Paderborn, aufgestellt wurde. Hierbei konnte das Material der alten Orgel zum großen Teil verwandt werden. Im ersten Weltkrieg haben 86 Söhne der Gemeinde ihr Leben für Heimat und Volk geopfert. Gleich nach dem Krieg setzten Abpfarrungsbestrebungen ein, die aber zunächst am Widerstand des Kirchenvorstandes der Mutterkirche in Castrop scheiterten. Man wollte Schloss Bladenhorst als gute Steuerquelle nicht verlieren. 1920 wurden die im Kriege abgelieferten Bronzeglocken durch vier Stahlglocken des Bochumer Vereins ersetzt.



Pfarrer Wilhelm Brams

Die Gemeinde als selbständige Pfarrei

Am 8. Dezember 1921 erfolgte endlich die Erhebung zur selbständigen Pfarrei. Zum ersten Pfarrer ernannte der Bischof den bisherigen Pfarrvikar Wilhelm Brams, der bis zu seinem Tod im Jahre 1949 in der Gemeinde als Pfarrer tätig war. Die Gemeinde besaß kein Pfarrhaus. Nach langen Überlegungen wurde der Entschluss zum Bau eines großen Pfarrhauses gefasst, dessen Planung und Bauführung in den Händen des Architekten Wilhelm Bähler lag. Im Mai 1927 konnte das heute noch bestehende Pfarrhaus bezogen werden. Am 25. August des nächsten Jahres beging der Pfarrer sein silbernes Priesterjubiläum. 1930 wurde die linke Turmkapelle unter Einbeziehung der Pieta von Bildhauer Meier, Gelsenkirchen, als Kriegergedächtniskapelle eingerichtet. Leider ist die Pieta in den späteren Jahren mehrfach mit Farbe übermalt worden, so dass sie den Eindruck einer Gipsfigur erweckte.



Die Kirche mit dem weithin sichtbaren Kirchturm, jetzt schon mit Turmuhr.
Rechts im Hintergrund die Fördertürme der Zeche Victor I/II.



Innenaufnahme der Herz-Jesu-Kirche vor dem 2. Weltkrieg. Links hinter der Kanzel der Seitenaltar mit einer Herz-Jesu-Figur, rechts der Seitenaltar mit einem Altarbild "Maria Himmelfahrt".

Der 2. Weltkrieg und die Nachkriegszeit

Der lange und grausame Weltkrieg hat auch der Herz-Jesu-Gemeinde schwere Wunden geschlagen. Viele ihrer besten Söhne mussten auf den Schlachtfeldern ihr junges Leben opfern. Mehrere blieben vermisst oder trugen jahrelang das harte Los der Gefangenschaft. In der Heimat litt man schwer unter den zahllosen Bombenangriffen der Alliierten, die vor allem in den letzten Jahren Tag für Tag und viele Nächte hindurch die Bewohner in die Bunker trieben. Ein schwarzer Tag für Rauxel war der 3. Januar 1945. An diesem Tag zerstörte ein Bombenangriff viele Häuser und fügte Kirche und Pfarrhaus schwerste Schäden zu. Die infolge des Angriffes brüchig gewordene Kirchturmspitze stürzte einige Tage später bei einem Unwetter um. Türen und Fenster waren zerstört und die gesamte Inneneinrichtung stark beschädigt. Die Wände wiesen große Risse auf. Monatelang war die Kirche den Unbilden der Witterung ausgesetzt, bis endlich beherzte Männer sich im Verein mit dem Pfarrer um die Wiederherstellung bemühten. Der

Gottesdienst wurde in dieser Zeit in dem notdürftig hergerichteten Pfarrsaal gehalten, der bei weitem die Zahl der Gottesdienstbesucher nicht fassen konnte. Unter großen Opfern der Pfarrangehörigen und dem tatkräftigen Einsatz der heimischen Industrie konnten die Wiederaufbauarbeiten an der Pfarrkirche beendet werden. Am 26. Mai 1946, dem Fest Christi Himmelfahrt, also 14 Monate nach der Zerstörung, wurde die Kirche wieder in Benutzung genommen, nachdem die vorhandenen Schäden notdürftig behoben waren.

Pfarrer Brams hatte fast 40 Jahre mit der Gemeinde Freud und Leid getragen. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren zog er sich ein schweres Herzleiden zu, das seiner irdischen Laufbahn am 5. Dezember 1949 ein Ende setzte. Der Herr über Leben und Tod holte ihn heim in eine bessere Welt. Sein Grab auf dem Bladenhorster Waldfriedhof schmückt seit dem 1. November 1952 ein schlichtes Grabmal des Bildhauers Pütz, Wiedenbrück. Die Betreuung der Gemeinde lag nach dem Tode des ersten Pfarrers in den Händen von Pater Alban Schrewe, der als Vikar in St. Lambertus angestellt war.



Neben der Kirche ist links im Bild das 1927 gebaute Pfarrhaus zu sehen.

Der neue Pfarrer

Am 1. Februar 1950 ernannte der Erzbischof von Paderborn den Vikar Anton Remberg zum 2. Pfarrer von Rauxel. Er wurde am 6. Januar 1902 in Rieflinghausen, Kreis Olpe, als ältester Sohn von neun Kindern geboren. Nach Erlangung des Reifezeugnisses am Städt. Gymnasium in Attendorn studierte er Theologie in München und Paderborn und empfing im März 1929 im Hohen Dom zu Paderborn die Priesterweihe. Anschließend wirkte er als Vikar in Meschede, Gelsenkirchen-Bulmke und Wiedenbrück. Während des Krieges war er Soldat, dann folgte eine Kriegsgefangenschaft in Frankreich. Am 12. März 1950 wurde Anton Remberg durch Dechant Becker aus Castrop in sein Amt eingeführt.

Große Aufgaben erwarteten den neuen Seelsorger. Die Kirche war trotz notdürftiger Wiederherstellung in einem armseligen Zustand und außerdem zu klein für die wachsende Gemeinde. Eine Ecke des Pfarrhauses lag noch in Trümmern. Kindergarten, Nähschule und Schwesternstation waren nicht vorhanden. Geeignete Jugendräume fehlten. Die ganze Seelsorge litt noch unter den Folgen des Krieges. Nach reiflichen Überlegungen kam der Kirchenvorstand zu der Überzeugung, dass zunächst der Bau eines Schwesternhauses in Angriff genommen werden müsste.



Pfarrer Anton Remberg

Das Angebot der Zeche, Material für den Rohbau zur Verfügung zu stellen, bildete den Grundstock der Finanzierung. Auch andere industrielle Werke sagten ihre Hilfe zu. Nach den Plänen des Architekten Hagenow wurde im September 1950 mit den Bauarbeiten begonnen. Durch den vorbildlichen und opferbereiten Einsatz der freiwilligen Helfer und der heimischen Industrie konnte innerhalb eines Jahres ein Bau errichtet werden, der dann der Stolz eines jeden Gemeindemitgliedes war. Am 7. Oktober 1951 fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die feierliche Einweihung des Hauses statt.

Unter dem Namen „Hildegardisheim“ wurde es der Gemeinde übergeben. Mit Schwesternwohnung, Kindergarten, Nähschule, Jugendräumen und einem Gemeindesaal ist es zu einem lebendigen und segenspendeten Mittelpunkt der Gemeinde geworden. Die Betreuung des Hildegardisheimes übernahmen vier Schwestern von der Genossenschaft des Hl. Karl Borromäus, die nach Ausweisung aus Schlesien ein neues Mutterhaus in Kloster Grafchaft im Sauerland hatten. Ihre eifrige und opferfreudige Tätigkeit in Kindergarten, Nähschule und Krankenpflege hat ihnen bald das Vertrauen der ganzen Gemeinde erworben.



Hildegardisheim an der Clemensstraße, erbaut 1950/51

Unter Pfarrer Remberg wurde die Jugend aufs neue gesammelt und dank der eifrigen Mitarbeit tüchtiger Helfer konnte gute Erziehungsarbeit geleistet werden. Einem dringenden Bedürfnis wurde Rechnung getragen, als nach Wiederherstellung des beschädigten Teiles des Pfarrhauses eine neue Pfarrbücherei eingerichtet wurde, deren Buchbestand in den nächsten Jahren auf über 1.000 Bände anwuchs. Im Dezember 1950 erfolgte die von verschiedenen Seiten gewünschte Gründung der Kolpingfamilie. Diese verfügte bald über einen Mitgliederstand von 60 jungen Männern, die sich vorgenommen hatten, nach den Idealen des Gesellenvaters Adolf Kolping zu leben und sich einzusetzen für die Verwirklichung christlicher Grundsätze in Familie, Beruf und Staat. Auch die vor 1933 so blühende Deutsche Jugendkraft (DJK) wurde neu gegründet und bemühte sich um die sportliche Erziehung der Jugend aus christlichem Geiste. Der Elisabethverein wuchs von 250 auf 420 Mitglieder. Auch der Josefsverein konnte seinen Mitgliederstand um 40 jüngere Männer vermehren.

Ostern 1952 wurde dem Pfarrer der junge Vikar Otto von Monschaw als Mitarbeiter zur Seite gestellt. Ihm folgte im nächsten Jahr der neugeweihte Priester Otto Schneider aus Bochum-Dahlhausen. Alle Bemühungen um den inneren Aufbau der Gemeinde aber mussten irgendwie in den Anfängen stecken bleiben, da die wichtigste Voraussetzung fehlte: ein würdiges Gotteshaus.

Die neue Kirche

Mit der Errichtung des Hildegardisheimes war eine wichtige und große Aufgabe gelöst. Doch harrte der Gemeinde noch eine weitaus schwierigere und größere Aufgabe. Die Kirche entsprach in keiner Weise mehr den Anforderungen nach einem ausreichenden und würdigen gottesdienstlichen Raum. Hier musste eine grundlegende Umgestaltung Abhilfe schaffen. So wurde denn noch im Jahre 1952 nach Einholung fachlicher Gutachten und Vorschläge der Um- und Erweiterungsbau der Kirche beschlossen. Die Pläne des Architekten Westermeier aus Hamm fanden die Zustimmung des Kirchenvorstandes und der Erzbischöflichen Behörde. Neben den in Aussicht

gestellten Beihilfen heimischer Industrieunternehmen versprach die kirchliche Behörde weitgehende Unterstützung des großen Bauprojektes. Nicht zuletzt entschieden auch hier der Opferwille und die selbstlose Einsatzbereitschaft der Pfarrangehörigen über das Gelingen des großen Werkes. Im Juni 1952 wurde ein Kirchbauverein gegründet, dem sich im Laufe der nächsten Monate fast 800 Familien als feste Mitglieder anschlossen. Durch den Kirchbauverein und einige Sonntagskollekten hat die Gemeinde innerhalb eines Jahres über 20.000,00 DM aufgebracht.

Im Januar 1953 begannen die Bauarbeiten mit dem Abbruch des kleinen Chores. Da eine Erweiterung nach Westen vorgesehen war, konnte zunächst der neue Teil aufgerichtet werden, während das alte Kirchenschiff noch für die Zwecke des Gottesdienstes genutzt wurde. Die Maurerarbeiten wurden der Firma Josef Vogt übertragen, die sich in gewissenhafter und vorbildlicher Weise für den Fortgang der Arbeiten einsetzte. Die Grundmauern stiegen schnell empor. Am 22. Februar 1953 wurde in einer schlichten und würdigen Feier durch den Dechanten Inkmann der Grundstein gelegt. Er enthält außer der neuen Urkunde auch die im alten Grundstein von 1900 vorgefundenen Papiere.

Die Maurerarbeiten schritten so rüstig voran, dass am 25. März auch der alte Teil der Kirche geräumt werden musste. Für die Übergangszeit diente der Saal im Hildegardisheim als Notkirche. Der ursprüngliche Plan, die alten Seitenwände des Langschiffes in den Umbau einzubeziehen, konnte nicht aufrecht erhalten werden. Denn nach Entfernung der Brettergewölbe und des Daches erkannte man erst im ganzen Umfang den schadhafte und brüchigen Zustand dieser alten Seitenwände. Ihr Abbruch wurde schnell beschlossen und umgehend durchgeführt. So ergab sich ein völliger Neubau der Kirche bis auf den Turm und die hinteren Seitenkapellen.

Die neuen Wände waren bald errichtet, so dass am 25. Juni 1953 unter großer Beteiligung der Bevölkerung das Richtfest gefeiert werden konnte. Nach Eindeckung des Daches begannen die umfangreichen Innenarbeiten. Die mustergültig ausgeführte Rabitzkonstruktion des Chores und der Seitenschiffe ließen von Tag zu Tag mehr die eigentliche Form des Innenraumes hervortreten. Unter dem hochgelegenen Chor und dem dahinter liegenden

Messdienerraum wurde eine Krypta geschaffen, deren Zugänge sich hinter den beiden Seitenaltäre befinden. Im alten Turmgebäude geben Bogenförmige Durchgänge den Blick frei auf die Seitenkapellen. Der Ausgang zur Orgelbühne ist in den Vorraum der Taufkapelle verlegt worden. Da die alte Orgel umgebaut werden muss, wird vorläufig eine Kleinorgel den kirchenmusikalischen Aufgaben dienen. Für die Beheizung des Kirchenraumes, der Krypta und Priestersakristei ist im Keller neben der Krypta eine Warmluftheizung eingebaut.



Die neu erbaute Kirche mit dem alten Turm, der noch mit einer provisorischen Haube versehen ist.

Der Innenraum und seine Gestaltung

„Seht das Zelt Gottes bei den Menschen“. Dieses Wort der Geheimen Offenbarung zu verwirklichen, ist die vornehmste Aufgabe des Kirchenbauers. Entweder wird dieses Ziel erreicht, dann spürt jeder, der den Kirchen-

raum betritt: Hier ist Gottes Zelt. Oder es wird nicht erreicht, dann mögen wir glauben, in einem Theater, einer Markthalle oder in einem Festsaal zu sein und nicht in einer Kirche.

Man wird bei der neuen Kirche nach dem Stil des Gebäudes fragen. Ist er romanisch, gotisch oder anders? Man kann Kirchenbauten, die im 20. Jahrhundert entstanden sind, nicht einfach in die Stilarten vergangener Epochen einordnen. Man kann höchstens den Versuch machen, einen alten Stil nachzuahmen. Aber dann bleibt es eben eine Nachahmung, die alles andere ist als das in seiner Zeit entstandene Kunstwerk. So wird eben das schöpferische Tun einer Zeit immer Ausdruck der Geisteshaltung dieser Zeit sein. Dürfen wir den Stil des neuen Rauxeler Gotteshauses in dieser Weise deuten? Es ist der Stil unserer Zeit.

Die einfachen Linien und Formen, die ganze schlichte Gestaltung des Innenraumes, die auf alles Beiwerk vergangener Jahrzehnte verzichtet, soll der einen großen und zentralen Idee der Kirche als Haus Gottes und Opferstätte des neuen Bundes unterworfen sein. Tragender und beherrschender Mittelpunkt ist der hohe Chorraum mit dem tischförmig gestalteten Hochaltar, der mit seinem dunklen Gestein in der hellen Umgebung unwillkürlich den Blick auf sich zieht. Das große Kreuz auf der Chorwand stellt eine vorläufige Lösung dar. Später soll eine künstlerische Darstellung des Herz Jesu Geheimnisses den beherrschenden Eindruck des Chores noch erhöhen. Der Chorraum wird zum Kirchenschiff abgegrenzt durch die große Treppe und die beiden Ambonen, die bei feierlichen Anlässen liturgischen Zwecken dienen sollen.

Die in Form eines durchbrochenen Untergurtes gestaltete Decke passt sich gut der bogenförmigen Art des Chores an und gibt in ihrer lichten Tönung dem Hauptschiff die gewünschte Raumweite. Seiteneingänge und Zugänge zur Krypta sind in geschickter Weise in den Querschiffen untergebracht. Das Langschiff erfährt durch die spitzböigen Seitengänge, in deren Längsachse die Seitenaltäre liegen, eine wohlgelungene Auflockerung des ganzen Raumes. Besonders begrüßenswert ist der freie Blick von allen Bankplätzen zum Chor und Hochaltar. Vielleicht werden die neuartigen Fenster am meisten der Kritik ausgesetzt sein. Der Künstler hat bewusst auf

die Darstellung von Heiligenfiguren und christlichen Symbolen verzichtet, um auch durch die Fenster den Blick des Kirchenbesuchers nicht abzulenken von dem in hellem Licht stehenden Chor.



Innenansicht der neu gebauten Kirche mit Blick auf den Hochaltar

Was ist die Aufgabe der Kirchenfenster? Sie sollen nicht wie die Fenster eines Wohnhauses den Blick nach draußen freigeben, sondern den Kirchenraum von der Welt abschließen. Bei der hellen Tönung des Innenraumes haben sie in unserem Falle die Aufgabe, durch das gemischte und teils farbige Licht dem Kircheninnern eine gedämpfte und weihevollere Stimmung zu verleihen. Der gläubige Mensch, der aus der Welt in die Kirche tritt, muss etwas spüren von der anderen Welt, die das Gotteshaus darstellen und ihm nahebringen soll. Alles im Kirchenraum soll diesem Zweck dienen und denen, die aus der Unruhe und Hast des Lebens kommen, ein wenig von der Größe und Erhabenheit der Gotteswelt vermitteln.

Wenn wir am Schluss dieser Ausführungen noch etwas über die Krypta sagen, dann nicht deshalb, weil hier die erste Krypta in unserer Stadt entstand, sondern weil auch die Krypta, und diese in besonderer Weise, Möglichkeiten einer innigen und vertieften Gemeinschaft vor Gott und mit Gott zu bieten vermag. Die Entstehung der Krypta geht zurück in die Zeit der Katakomben. In den unterirdischen Gängen kamen die Christen in den ersten Jahrhunderten zusammen und feierten das eucharistische Opfer. Hier begruben sie ihre Toten. Daher rührt wohl auch der Brauch, in späteren Jahrhunderten die Krypta als Begräbnisstätte zu verwenden. Heute soll sie uns dazu dienen, bei besonderen Gelegenheiten vor allem junge Menschen zur lebendigen Mitfeier der heiligen Geheimnisse zu führen und durch die äußere Nähe des heiligen Geschehens am Altare die erhabenen Geheimnisse des Glaubens auch innerlich nahe zu bringen. Wir stehen am Abschluss eines großen Werkes. Wir sagen ein Wort innigen Dankes an den ewigen Bauherrn der Welt, der uns dieses Werk gelingen ließ und uns vor jeglichem Unglücksfall bei den teilweise gefährlichen Bauarbeiten bewahrte. Wir danken besonders allen freiwilligen Helfern und denen, die durch freigebige Spenden und sonstige Hilfe den Bau der Kirche ermöglichten. Dank auch allen Unternehmern und ihren Mitarbeitern, die in dem kurzen Zeitraum eines dreiviertel Jahres das Werk zu Ende führten. Der beste Lohn für alle opferbereite und selbstlose Hilfe aber ist das vollendete Gotteshaus, das, so Gott will, noch in Jahrhunderten Zeugnis geben soll von dem religiösen Eifer und Opfergeist der Rauxeler Katholiken.

Der vorstehende Text wurde der „Festschrift anlässlich der feierlichen Konsekration der Herz-Jesu-Kirche in Rauxel am 8. November 1953“ entnommen. Er beschreibt die Entstehung der Pfarrgemeinde, die Errichtung der Pfarrkirche sowie deren Neubau nach den Beschädigungen im 2. Weltkrieg. Der Text schildert auch die Entwicklung der Herz-Jesu-Gemeinde von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

Die nachfolgende Seite enthält ein Grußwort des Paderborner Erzbischofs Lorenz Jaeger zur Einweihung der neuen Pfarrkirche im Jahr 1953.

DER ERZBISCHOF
VON PADERBORN

Paderborn, den 26. Oktober 1953

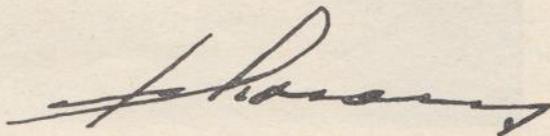
Der Herz-Jesu-Gemeinde in Castrop-Rauxel

spreche ich zum Tage der Konsekration ihrer neuen Kirche meine besten Glück- und Segenswünsche aus.

Ihr habt dem Herrn ein würdiges Haus in Eurer Mitte erbaut. Sicherlich wird er Euch überreich vergelten, was Ihr durch Eure Gaben und durch Eure tatkräftige Hilfe geschaffen habt. Nun laßt es dabei nicht bewenden. Bleibt stets bemüht, Euer ganzes Leben nach Gottes Herzen zu bilden und echte Christen zu werden, die seine Liebe in die Arbeitswelt und zu allen Menschen tragen. Möge Gottes Schutz über Euerm neuen Gotteshause walten, damit es für Euch und Eure Kinder eine heilige Stätte bleibe und die Pforte zum Himmel.

Es grüßt und segnet die ganze Gemeinde, Eure Seelsorger und alle Familien

Euer Erzbischof



Pfarrer Remberg hat viele Spuren hinterlassen

Am 2. Ostertag des Jahres 1954 feierte Pfarrer Remberg in Herz Jesu sein Silbernes Priesterjubiläum. Hier ein Auszug aus einem Zeitungsartikel des Castrop-Rauxeler Tageblatt vom 20. April 1954:

„Pfarrer Anton Remberg hat sich in vierjähriger segensreicher Seelsorgetätigkeit das volle Vertrauen der Herz-Jesu-Gemeinde errungen. Dieses ehrende Zeugnis stellte dem Seelenhirten die Gemeinde am 2. Ostertag aus, da es galt, mit Pfarrer Anton Remberg dem Allmächtigen zu danken für die an Sorgen und Opfern, aber auch an Segen und Freuden reiche Zeit einer 25-jährigen Weinbergarbeit. Als der Jubilarpriester, geschmückt mit dem Silberkranz, begleitet von der Dekanatsgeistlichkeit, den Mitgliedern des Kirchenvorstandes, den Abordnungen der kirchlichen Vereine mit ihren Bannern, umgeben von Engelchen und Messdienern, vom fahngeschmückten Pfarrhaus in das von ihm erneuerte Gotteshaus geleitet wurde, war dieses dicht besetzt. So nahm die gesamte Gemeinde herzlichen Anteil am Fest- und Ehrentag ihres Pfarrers und unterstrich damit in glaubensstarker Überzeugung den hohen Wert des Priestertums in der kath. Kirche. Alle Ehren, die dem Priester erwiesen werden, gelten nicht dem Menschen, sondern seinem hohen Beruf, Mittler zwischen Gott und den Menschen zu sein.“

Das nächste Ziel setzte sich die Gemeinde in der Anschaffung einer neuen Kirchenorgel. Diese konnte am 28. Oktober 1956 im Rahmen eines feierlichen Levitenamtes eingeweiht werden, das musikalisch vom Kirchenchor mitgestaltet wurde. Die Orgel spielte Dr. Reuter vom musikalwissenschaftlichen Institut der Universität Münster. Über die Orgel in der Herz-Jesu-Kirche schreibt der spätere Organist Wolfgang Friebe:

„Die Orgel war Mitte der 1950-er Jahre eine der ersten nach dem 2. Weltkrieg, die von der Firma Breil in Dorsten als vollmechanische Schleifladenorgel gebaut wurde. Sie umfasst 33 Register, die sich auf drei Manuale (Brustwerk, Hauptwerk, Oberwerk) und Pedal verteilen. Durch die Höhe des Gehäuses litt die Orgel vor allem im Winter unter starken Stimmungsunterschieden zwischen den einzelnen Werken. Im Jahr 1971 erfuhr die

Orgel deshalb einen größeren Umbau. Das Oberwerk wurde zum Rückpositiv, die Registertraktur bekam eine elektrische Steuerung mit Handregistern und zwei freien Kombinationen und das Brustwerk einen Fußschweller. Weil das Spiel durch das Fehlen einer elektrischen Koppelhilfe sehr viel Kraft erfordert, wurde in den 1990-er Jahren kleinere Ventile eingebaut. Die Disposition und Intonation der Orgel orientieren sich stark am Vorbild einer Barockorgel. Verbunden mit der Akustik der Kirche entsteht so ein weicher, angenehmer Klang.“

In den folgenden Jahren rundete Pfarrer Remberg seine Bautätigkeit in der Rauxeler Gemeinde ab. 1959 beschloss der Kirchenvorstand eine Erweiterung des Hildegardisheimes. Im großen Saal des Obergeschosses entstand so der Bereich der Bühne und im Erdgeschoss erhielt der Kindergarten neue zusätzliche Räume, so dass jetzt die Möglichkeit gegeben war, eine erhöhte Kinderzahl in vier Gruppen zu betreuen. Im Jahr 1960 wurde der Kölner Architekt Otto Bongartz mit dem Entwurf einer neuen Turmspitze für den Kirchturm der Pfarrkirche beauftragt. Das bisherige Provisorium, nach den Beschädigungen im 2. Weltkrieg als Notlösung angebracht, wies mittlerweile zu große Schäden auf. So erhielt die Herz-Jesu-Kirche einen neuen Turmabschluss, der bis auf den heutigen Tag den Kirchturm prägt.



Die Kirche nach der endgültigen Fertigstellung des Kirchturmes.

Auch das Pfarrhaus war durch Kriegseinwirkungen stark in Mitleiden-
schaft gezogen worden. Ein im Jahr 1946 erneuerter Außenputz erwies sich
als nicht geeignet für die Witterungseinflüsse in einer Industrieregion. Da
er immer mehr zerfiel und abbröckelte, wurde er 1961 vollständig abge-
schlagen und es wurde ein neuer Außenputz am Pfarrhaus angebracht. Pfar-
rer Remberg sorgte sich aber auch um die Menschen in seiner Gemeinde.
Durch seine Initiative verhalf er vielen Familien zu einem Eigenheim und es
entstand eine Wohnsiedlung im Bereich Brauckweg/Zuckerkamp.

Ein besonderer Tag für die Gemeinde war in jedem Jahr die Gemein-
dewallfahrt am 1. Sonntag im Oktober zum Gnadenbild der Muttergottes in
Neviges. Hunderte Gemeindeglieder nahmen daran teil, für die jeweils
ein Sonderzug der Bundesbahn gechartert wurde.

Eine negative Schlagzeile ist aus dem Jahr 1966 zu vermelden: Die seit
dem Bau des Hildegardisheimes bestehende Schwesternstation von der Ge-
nossenschaft des Hl. Karl Borromäus wurde auf Anordnung des Mutterhau-
ses aufgelöst. Sie wurde zu einer Wohnung umgebaut, in die ein Hausmeis-
terehepaar einzog.

Am 3. April 1967 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Pfarrer An-
ton Remberg im Alter von 65 Jahren. Nach einem Requiem in „seiner“
Pfarrkirche, zu dem sich 38 Geistliche und 1.500 Gläubige eingefunden hat-
ten, wurde er auf der Priestergruft des Bladenhorster Waldfriedhofes bei-
gesetzt.

Die Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Am 16. Juli 1967 wurde Franz Nowak vom Dechanten des Dekanates Castrop-Rauxel, Hermann Inkmann, in sein Amt als Pfarrer der Pfarrei Herz Jesu eingeführt. Er sollte fast 29 Jahre als Seelsorger die Gemeinde leiten und betreuen.

1926 in Geseke geboren, studierte er in Paderborn und Freiburg Theologie und wurde am 3. April 1954 im Hohen Dom zu Paderborn zum Priester geweiht. Anschließend wirkte er als Vikar in Waldeck, im Wittgensteiner Land, in Lütgendortmund und Hagen, bevor er 1967 zum Pfarrer der Herz-Jesu-Gemeinde ernannt wurde. Von 1968 bis 1976 war er gleichzeitig Dechant des damaligen Dekanates Castrop-Rauxel und von 1969 bis 1992 war er auch Bezirkspräses der KAB Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel.



Pfarrer Franz Nowak

Unter Pfarrer Nowak wurde als erstes größeres Projekt in den Jahren 1971 bis 1973 eine umfangreiche Renovierung der Pfarrkirche durchgeführt, da der Neubau der Kirche im Jahr 1953 mit sparsamsten Mitteln durchgeführt werden musste. So waren der Einbau einer neuen Heizung sowie eine

neue Elektro-Installation erforderlich. Hinzu kamen erhebliche Reparaturarbeiten, Instandhaltungsmaßnahmen und Malerarbeiten. Darüber hinaus galt es, den Kirchenraum nach den Bestimmungen der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils verändern. So wurden die Kommunionbänke entfernt und die Kanzel wurde durch einen Ambo im Chorraum ersetzt. Vor allem aber wurde der bisherige Hochaltar vor der Rückwand des Chorraumes abgebaut und durch einen Altartisch in der Mitte des Chorraumes ersetzt. Hierdurch konnte der Priester die Heilige Messe den Gläubigen zugewandt zelebrieren. Der neue Altar wurde am 10. Dezember 1972 durch den Paderborner Weihbischof Johannes Joachim Degenhardt feierlich konsekriert.

Bereits in den 1970-er Jahren beschäftigte sich der Kirchenvorstand mit dem Neubau eines Kindergartens, der allen Anforderungen einer solchen Einrichtung gerecht werden sollte. Hierzu diente auch der Erwerb des Grundstückes Schulstraße 8 (der heutige Rauxeler Kirchplatz) von dem Kaufmann Josef Blome im Jahr 1975. Zur Finanzierung des geplanten Kindergartens wurde eifrig Geld gesammelt, u.a. trugen auch viele Pfarrgemeindefeste in Herz Jesu zur Bewältigung dieser großen Aufgabe bei. Zur konkreten Planung wurde ein Vertrag mit dem Architekturbüro Lingenhöfer und Schnettler im Jahr 1980 abgeschlossen.



Skizze des neuen Kindergartens

Bis zur Fertigstellung des neuen Kindergartens vergingen jedoch noch einige Jahre, so dass er am 8. Juni 1986 im Rahmen des Patronats- und Pfarrgemeindefestes eingeweiht wurde und in Betrieb gehen konnte. Er erhielt den Namen „Kindergarten St. Hildegard“.

In dieser katholischen Tageseinrichtung wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich individuell zu entwickeln. Durch die große Anzahl vielfältiger Spielbereiche und Kontaktaufnahmen wird den Kindern eine erlebnisreiche Kindergartenzeit geboten. Das Team der Erzieherinnen stellt bei ihrer Arbeit stets das Kind in den Mittelpunkt. Dabei orientieren sie ihre Arbeit am Evangelium. In angemessener Weise führen sie die ihnen anvertrauten Kinder über Zeichen, Bilder und Geschichten zu den Werten und Inhalten unseres christlichen Glaubens. Um eine Orientierung für den eigenen Lebensweg zu finden, ist es wichtig, dass der Glaube im täglichen Miteinander von Kindern und Erwachsenen, im Jahreskreis, bei kirchlichen Festen und im Brauchtum gelebt wird.

Gründung der Dombauhütte Herz Jesu

Als im Jahr 1986 der Kindergarten St. Hildegard in sein neu erbautes Gebäude umgezogen war, wurde vom Kirchenvorstand die Renovierung des Hildegardisheimes in Angriff genommen. Aus dem in die Jahre gekommenen Haus sollte ein funktionierendes Gemeindezentrum entstehen, das den Anforderungen der Zeit entsprach. So wurde ein behindertengerechter Eingang geschaffen, ein Fahrstuhl für das Obergeschoss eingebaut und das Treppenhaus gründlich umgebaut und verbreitert. Es entstanden neue sanitäre Räume sowie eine modern ausgestattete Küche.

Es fielen aber auch viele kleinere Arbeiten und Tätigkeiten an, die durchaus im Rahmen einer „Eigenhilfe“ erledigt werden konnten. Aus diesem Grund regte das damalige Mitglied des Kirchenvorstandes, Theo Flake, die Gründung einer „Dombauhütte“ an. Und so trafen sich 16 rüstige Rentner aus der Gemeinde, um mitzuhelfen, das Hildegardisheim umzubauen und zu verschönern. Damit war die Rauxeler Dombauhütte gegründet. Die

Symbole der „fleißigen Hände“ dieser Gründungsmitglieder sind heute noch im Eingangsbereich des Hildegardisheimes auf Tontafeln verewigt. Später beteiligten sich die „Dombauherren“ an der Renovierung der Pfarrkirche in den Jahren 1989 bis 1995 (Erneuerung der Heizungsanlage und der Elektroinstallation, Umbau der Krypta, Isolierung der Grundmauern) und des Pfarrhauses 1998.



Die „fleißigen Hände“ der 16 Gründer der Dombauhütte.

Viele große und kleine Arbeiten in der Gemeinde werden von den Mitgliedern der Herrenriege ehrenamtlich erledigt um sowohl die Gebäude als auch die Grundstücke in einem guten Zustand erhalten: Pfarrkirche, Pfarr-

haus, Hildegardisheim und Kindergarten nebst den dazugehörigen Außenanlagen. Alle Mitglieder des Teams haben das Rentenalter erreicht und verfügen über viel handwerkliches Geschick. Die Gruppe trifft sich jeden Dienstag in der eigenen Werkstatt im Keller des Hildegardisheimes. Hier stehen nicht nur Arbeitsbänke mit verschiedenen Werkzeugen, sondern hier steht auch ein großer Tisch, an dem alle Platz finden. Die Kirchengemeinde ist froh und dankbar, dass es die Dombauhütte gibt, denn durch die ehrenamtliche Tätigkeit des Teams hat die Gemeinde viel Geld gespart.

Unter der Anregung von Pfarrer Nowak entstanden in der Gemeinde noch andere Gruppen, die ehrenamtliche Tätigkeiten verrichteten, z.B. Frauen, die sich regelmäßig zum Putzen der Pfarrkirche trafen oder Frauen, die für einen schönen Blumenschmuck in der Pfarrkirche sorgten. Nicht zu vergessen die vielen Helferinnen und Helfer, ohne die unsere jährlichen Pfarrgemeindefeste niemals hätten durchgeführt werden können.

Abschied von Pfarrer Nowak

Vor seiner Verabschiedung nahm Pfarrer Franz Nowak mit dem Kirchenvorstand in den 90-er Jahre des vorigen Jahrhunderts noch einmal eine große Kirchenrenovierung in Angriff. Am 10. Dezember 1995, dem 2. Adventssonntag, konnte in der Pfarrkirche nach langer Renovierungszeit und auch einer vorübergehenden Schließung wieder die Heilige Messe gefeiert werden. Die Renovierung hatte nicht nur optische Gründe. So waren die Wände des Innenraumes im Laufe der Jahre feucht geworden und die Kirchenbänke mussten ausgebessert werden. Nachdem zuerst das Äußere der Kirche saniert worden war, wurde ab August 1995 der Innenraum erneuert. Der Castrop-Rauxeler Architekt Heinrich Nachbarschulte legte dabei besonderen Wert auf die farbliche Gestaltung der Decke im Kirchenschiff. Der blaue Ton sollte die Weite des Himmels symbolisieren. Damit der Anstrich abends in ein richtiges Licht gesetzt werden konnte, entschied sich der Kirchenvorstand für eine neue Beleuchtung. 22 Halogenlampen unter der Decke strahlten nicht nur auf den Boden der Kirche, sie konnten auch den Dachbereich erhellen.

Wichtig war auch für den Architekten die Abstimmung der Wand- und Deckenfarben mit den neu gestalteten Fenstern der Pfarrkirche. Gestaltet wurden die neuen Fenster im Kirchenschiff von dem Künstler Joachim Klos aus Nettetal, die Herstellung und der Einbau der Fenster erfolgte durch die Firma Hein Derix aus Kevelaer. Die Taufkapelle im Turmbereich der Kirche wurde mit Fenstern ausgestattet, die der heimische Künstler Paul Reding entworfen hatte.



Leuchtende „Schmuckstücke“: Fenster im Kirchenschiff

Im Januar 1996 verabschiedete sich Franz Nowak in den Ruhestand. Über 28 Jahre hatte er als Pfarrer die Herz-Jesu-Gemeinde betreut und trotz schwerer Krankheit dieses Amt bis zum 70. Lebensjahr ausgeübt. Mit seiner Schwester Marie-Theres Nowak zog er in seine Geburtsstadt Geseke. Doch ihm war nur eine kurze Zeit des Ruhestandes vergönnt. Am 5. Mai 1996 verstarb er in seiner Heimatstadt Geseke und wurde auf dem dortigen Friedhof beigesetzt. Auf der Priestergruft des Waldfriedhofes Bladenhorst erinnert ein Gedenkstein an seine Tätigkeit in Rauxel. Für die Übergangszeit bis zur Ernennung eines neuen Pfarrers wurde Pfarrer Heinrich Bredenbröcker von der Pfarrgemeinde St. Josef Habinghorst als Pfarrverwalter in Herz Jesu bestimmt.

Neuer Pfarrer - neuer Aufschwung

Der Erzbischof von Paderborn ernannte zum 1. Juli 1996 Pastor Winfried Grohsmann, seit vier Jahren Seelsorger in Bünde, zum Pfarradministrator in der Pfarrgemeinde Herz Jesu. 1961 in Wiedenbrück geboren, erlernte er zuerst den Beruf eines Industriekaufmannes. Als „Spätberufener“ studierte er dann Theologie in Paderborn und München und wurde am 6. Juni 1992 im Hohen Dom zu Paderborn von Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt zum Priester geweiht.



Pastor Winfried Grohsmann

Der neue Seelsorger konnte jedoch noch nicht sofort sein neues Pfarrhaus an der Schulstraße beziehen, da dieses erst gründlich saniert und renoviert werden musste. Auch waren einige Umbaumaßnahmen erforderlich. Neben den Büros für den Seelsorger und die Pfarrsekretärin wurde im Erdgeschoss des Pfarrhauses eine Wohnung mit einem eigenen Eingang eingerichtet, die vermietet werden konnte. Das erste Obergeschoss wurde zu einer Priesterwohnung mit Gästezimmern umgebaut. Mit Pastor Grohmann kam ein neuer „frischer Wind“ in das Gemeindeleben von Herz Jesu. Mit seinem unkonventionellen Wesen und seiner eigenen Art konnte er offen auf Leute zugehen und sie für die Sache der Kirche begeistern. Das wurde u.a. deutlich sichtbar an der enorm gestiegenen Zahl der Gottesdienstbesucher.

Aufgrund seiner Anregung beschlossen im Jahre 1997 einige Mitglieder der Gemeinde die Gründung eines Kirchbauvereins, der sich in Anlehnung an die bereits vorhandene Dombauhütte nun auch „Dombauverein Herz Jesu“ nannte. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, die Gemeinde bei der Errichtung, der Ausstattung sowie der Unterhaltung von kirchlichen Gebäuden und Einrichtungen mit Rat und Tat zu unterstützen, insbesondere ihr bei der Beschaffung der hierfür erforderlichen Geldmittel behilflich zu sein. Seit seiner Gründung konnte der Dombauverein der Gemeinde erhebliche Finanzmittel zur Schuldentilgung verschaffen. Darüber hinaus hat er sich an vielen Maßnahmen zur Verschönerung und Neugestaltung innerhalb und außerhalb der Pfarrkirche beteiligt, z.B.

- Anschaffung neuer Fenster im Chorraum der Kirche
- Neugestaltung des Rauxeler Kirchplatzes
- Anschaffung einer neuen Kirchenkrippe
- Neugestaltung der Seitenaltäre
- Neugestaltung des Missionskreuzes
- Restaurierung von Kunstwerken in der Pfarrkirche

Pastor Grohmann hatte aber auch die caritativen und sozialen Belange seiner Gemeinde im Auge. Und so setzte er sich dafür ein, dass die Castroper Tafel des Caritasverbandes für die Stadt Castrop-Rauxel eine Ausgabe-



Neue Kirchenkrippe, geschaffen von dem Bildhauer Bernhard Vielstädte aus Herzebrock.

stelle im Hildegardisheim an der Clemensstraße einrichtete. Seitdem werden an jedem Donnerstag ab 16.00 Uhr durch viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer überschüssige, aber qualitativ einwandfreie Lebensmittel gesammelt und an Bedürftige weitergegeben.

Bedürftig sind für die Castroper Tafel Menschen mit niedrigem Einkommen oder geringer Rente. Für den Erhalt der Lebensmittel wird von jedem erwachsenen Kunden ein Betrag von 2,- € erbeten. Kinder erhalten Lebensmittel grundsätzlich kostenfrei! In der Geschäftsstelle des Caritasverbandes wird dem Kunden gegen Vorlage seines Einkommensbescheides ein Tafelausweis ausgestellt. Mit diesem Ausweis erhält er in seiner ortsnahen Ausgabestelle einmal wöchentlich Lebensmittel.

Mit Wirkung vom 1. Juli 2006 wurde Pastor Grohmann zum Pfarrer der St. Lambertus-Gemeinde in Castrop ernannt, so dass er nach 10-jähriger Tätigkeit in Rauxel die Herz-Jesu-Gemeinde verließ.

Pastoralverbund Castrop-Rauxel Nord

Bedingt durch den demografischen Wandel in der Bevölkerung und damit auch in der Katholischen Kirche, sowie durch einen Nachwuchsmangel beim hauptamtlichen Personal, musste auch das Erzbistum Paderborn zu Beginn des neuen Jahrtausends eine Strukturreform seiner Pfarreien und Dekanate angehen. Durch ein Dekret des damaligen Diözesanadministrators und jetzigen Erzbischofes von Paderborn, Hans-Josef Becker, wurde zum 1. Februar 2003 der Pastoralverbund Castrop-Rauxel Nord errichtet, bestehend aus den Pfarreien St. Antonius/Ickern, St. Barbara/Ickern, St. Josef/Habinghorst und Herz Jesu/Rauxel.



Pater Zbigniew Szarata

Leiter des Pastoralverbundes wurde Pater Zbigniew Szarata CR. Er gehörte dem Orden der Resurrektionisten an, also der Kongregation von der Auferstehung Christi. Diese Ordensgemeinschaft hatte sich dem Erzbistum gegenüber bereit erklärt, die Seelsorge im Pastoralverbund zu übernehmen. Ab dem 1. Juli 2006 wurde Pater Szarata auch Pfarradministrator in der Herz-Jesu-Gemeinde.

Eine weitere Verwaltungsreform im Erzbistum Paderborn wurde zur Jahresmitte 2006 umgesetzt: Die bisherigen Dekanate Castrop-Rauxel, Herne und Wanne-Eickel bilden nun das neue Dekanat Emschertal.

Nach der Gründung des Pastoralverbundes wurde bei einer Versammlung von Vertreterinnen und Vertretern aus den Pfarrgemeinderats-Vorständen das Projekt **„Die verborgenen Schätze heben und gemeinsam nutzen“** angedacht. Durch dieses Projekt sollte die Entwicklung der Zusammenarbeit in den vier Gemeinden und im Pastoralverbund Castrop-Rauxel-Nord vorangebracht werden. Seitdem werden zum Beispiel im Pastoralverbund unter dem Motto **„Gemeinsame Orte des Glaubens erleben“** gemeinsame Taizé-Gottesdienste und Taizé-Fahrten, Vespertagesdienste, Jugendmessen, Wallfahrten und die jährlichen Prozessionen zum Hochfest Fronleichnam durchgeführt.



Die strukturellen, sowie die demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen in der Zukunft bringen Herausforderungen für den gesamten Pastoralverbund Castrop-Rauxel-Nord mit sich. Die größte Herausforderung besteht in der Auflösung der vier bisherigen Pfarrgemeinden und der Gründung einer Großpfarrei mit vier Gemeinden zum 1. Januar 2015. Der gesamte Pastoralverbund steht daher vor der Herausforderung, den Weg zu diesem Schritt zu entwickeln und neben der Struktur auch die inhaltliche Ausrichtung der Pastoral zu verändern.

Inhaltliche Herausforderungen, die bereits jetzt bestehen und in den kommenden Jahren weiterhin zunehmen, ergeben sich besonders in der Verkündigung des Glaubens. Hier geht es darum, neue Weg zu suchen, den Glauben lebensnah an alle Generationen, besonders aber an Kinder, Ju-

gendliche und junge Familien zu vermitteln. Besonders liturgische Angebote müssen in Zukunft so gestaltet werden, dass auch Fernstehenden ein Zugang zum Heilswirken Gottes (Mysterium Fidei) ermöglicht wird. Ein weiterer Bereich, welcher in der Pastoral zunehmend in den Blick genommen werden muss, ist der caritative Dienst. Hierbei ergibt sich bereits jetzt schon die Notwendigkeit, den Blick zu weiten und die bedürftigen Menschen stärker ins Zentrum der Pastoral zu stellen.

Eine große Aufgabe bestand für den Leiter des Pastoralverbundes, Pater Zbigniew Szarata, in der Begleitung und Führung der vier Gemeinden und ihrer Gremien auf dem Weg zu einem größeren pastoralen Raum. Dazu zählte auch die Vernetzung Einzelner, von Gruppen, Vereinen und Gemeinden. Eine strukturelle und inhaltliche Zusammenarbeit auf allen Ebenen wird in den kommenden Jahren immer stärker an Bedeutung gewinnen, nicht nur im innerkirchlichen Bereich, sondern auch in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Gremien und Religionsgemeinschaften.

Veränderungen an der Schulstraße

Am 9. November 2009 begannen mit dem 1. Spatenstich die Arbeiten zur ökologischen Umgestaltung des Deininghauser Baches im Bereich der Schulstraße. Dieser Bereich mit einer Länge von 500 m wurde in fünf große Bauabschnitten unterteilt. Der erste davon lag zwischen Bahnhofstraße und Clemensstraße, betraf also die Kirche, das Pfarrhaus und den Kirchplatz.

Ein Jahr lang musste die Gemeinde, mussten vor allem die Gemeindeglieder, mit dem „Handicap“ Großbaustelle rund um die Kirche leben. Das war für viele, insbesondere für ältere und behinderte Leute, nicht immer ganz einfach. Die Wege zur Kirche und zum Pfarrhaus waren vielfach schwierig zu begehen und mit Hindernissen versehen. Viele Parkmöglichkeiten auf dem Kirchplatz, in der Schul- und Clemensstraße waren weggefallen. Besucher unserer Werktagsmessen wurden durch Baulärm gestört. Trotzdem hat die Kirchengemeinde von Beginn der Baumaßnahmen an mit der Emschergenossenschaft und dem ausführenden Bauunternehmen ko-

operiert. So hat der Kirchenvorstand den Beschluss gefasst, unseren Kirchplatz während der Bauphase als Bau- und Lagerplatz zur Verfügung zu stellen. Hierbei war jedoch zu berücksichtigen, dass der Kirchplatz während der Arbeiten in der Schulstraße sowieso nicht als Parkplatz hätte genutzt werden können.

Ende 2010 waren die Arbeiten im 1. Bauabschnitt fertiggestellt. Seitdem können sich die Mitglieder der Herz-Jesu-Gemeinde an der Neugestaltung des Deininghauser Baches, der Schulstraße und des Geländes um die Pfarrkirche herum erfreuen.



Bauarbeiten zur Renaturierung des Deininghauser Baches

Letzte Kirchenrenovierung im Jahr 2011

Im Juli 2011 begann die (vorläufig) letzte große Renovierung der Herz-Jesu-Kirche. Unter dem optischen Eindruck einer starken Verschmutzung des Innenraumes sollten anfangs nur die Wände neu gestrichen werden.

Doch eine grundlegende Untersuchung ergab, dass weit umfangreichere Arbeiten erforderlich waren. Zusammen mit dem Architekten Josef Wagner aus Oberhausen und dem Stellv. Diözesanbaumeister im Erzbischöflichen Generalvikariat, Bruno Markwort, hat der Geschäftsführende Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Wolfgang Bergins, die Planung und Durchführung der Renovierungsmaßnahmen intensiv begleitet.

Das gesamte Kirchen Hauptschiff wurde neu und fachgerecht mit Armierungsgewebe verstärkt und neu gedämmt. Von den Kirchenwänden wurden sieben Farbschichten abgebeizt. Die Flächen wurden neu isoliert, die Elektroverteilung erneuert und eine automatische Belüftung zur Regulierung der Luftfeuchte eingebaut. Das Parkett unter den Kirchenbänken ist aufgearbeitet worden. Die Opferlichter-Station in der Marienkapelle wurde mit einer Rußabsaugung ausgestattet. Die ganze Kirche erhielt ein neues Lichtkonzept. Die 22 Fenster im Kirchenschiff mussten ausgebaut und nach einer gründlichen Reinigung wieder eingebaut werden. Sie wurden mit einem neuen Be- und Entlüftungssystem versehen, um zukünftig Verunreinigungen zu vermeiden.

Das Hochkreuz über dem Altar, die Kreuzwegstationen, die vier Evangelisten an der Orgelempore, die Retabeln unter der Orgelbühne und die Pieta in der Marienkapelle wurden gereinigt und restauriert. Die Orgel wurde neu gestimmt. Der ganze Chorraum erhielt eine künstlerisch aussagekräftige dezente Farbgestaltung. Das historische Taufbecken wurde aus der einstigen Taufkapelle herausgenommen und hat nun seinen neuen Platz für die Gemeinde sichtbar vor den Stufen zum Chorraum. Das Taufbecken wurde von dem Bildhauer Bernhard Vielstädte aus Herzebrock, der bereits die vorher genannten Kunstwerke restauriert hatte, mit einem neuen Deckel aus Bronzeguss geschmückt, auf dem eine kleine Figur von Johannes dem Täufer verewigt ist.

Während der Bauarbeiten in der Herz-Jesu-Kirche mussten die Gemeindeglieder jedoch nicht auf die gewohnten Gottesdienste verzichten. Die evangelische Paulus-Kirchengemeinde und Pfarrer Hans-Jürgen Knipp boten ihre Hilfe und Unterstützung an. So konnten in herzlicher ökumenischer Nachbarschaft die Heiligen Messen an den Wochenenden in der Pauluskir-

che an der Alleestraße gefeiert werden. Die Gottesdienste an den Werktagen fanden in der Krypta der Pfarrkirche statt.

Am 22. Januar 2012 wurde die Pfarrkirche Herz Jesu zu Rauxel im Rahmen eines Festgottesdienstes feierlich eingesegnet. Das Festhochamt feierte Weihbischof Manfred Grothe aus Paderborn mit vielen Gläubigen aus der Gemeinde und dem gesamten Pastoralverbund Castrop-Rauxel Nord. 112 Jahre nach ihrer ersten Errichtung erstrahlt die Kirche in einem neuen Glanz, ganz nach dem alten Kirchenlied:

„Ein Haus voll Glorie schauet . . .“



Blick in den Altarraum der im Jahr 2011 renovierten Herz-Jesu-Kirche

Aus Herz Jesu wird Corpus Christi

So geht sie nun am 31. Dezember 2014 zu Ende, die Geschichte der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Rauxel. Denn am 1. Januar 2015 beginnt die Geschichte der Pfarrgemeinde Corpus Christi.

Die Gemeinde Herz Jesu Rauxel wird dann ein Teil der neuen Pfarrei sein. Aus der Pfarrkirche wird eine „einfache“ Kirche, die jedoch ihren Namen behalten wird, genauso wie die anderen Kirchen in Habinghorst und Ickern. Aus dem Pfarrbüro wird dann ein Gemeindebüro und aus der Pfarrsekretärin eine Gemeindegemeinschaft.

Die Kirchengemeinde hat viel erlebt seit dem Bau des unscheinbaren Kirchleins im Jahre 1900. Es war ein ständiges Auf und Ab im Laufe einer wechselvollen Geschichte. Die Gemeinde hat jedoch stets in ihrem Glauben an den Dreifaltigen Gott und an die Gnaden, die aus dem Heiligsten Herzen Jesu strömen, zusammengehalten. Und so wagt sie auch unerschrocken den Schritt in die Zukunft, in die neue Pfarrei Corpus Christi. Und freut sich auf die neuen Möglichkeiten und Herausforderungen einer großen Pfarrgemeinde im Norden Castrop-Rauxels.

„Glück auf“ und Gottes Segen
der neuen Pfarrei Corpus Christi

Pfarrei Corpus Christi: Der Leib Christi gehört zu den Zentralgedanken des Neuen Testaments. Er bezeichnet die universale christliche Gemeinde, worüber Jesus Christus als Haupt gesetzt ist. Hier bietet sich auch der Vergleich von dem einen Leib mit seinen vielen Gliedern an. Eine neue Pfarrei mit vier Gemeinden und vielen Gemeindegliedern. Corpus Christi steht aber auch für das Fest Fronleichnam. Es ist das Fest, das die vier Gemeinden als erstes gemeinsam im Pastoralverbund gefeiert haben und das uns seitdem auf dem Weg zur neuen Pfarrei begleitet hat.

Kirchliche Gebäude in Rauxel



Herz-Jesu-Kirche
Erbaut 1900, Neubau 1953
Renovierungen 1973, 1996 und 2011



Pfarrhaus
Erbaut 1927, Renovierung 1997



Pfarrheim „Hildegardisheim“
Erbaut 1950, Erweiterung 1959
Renovierung 1987/88

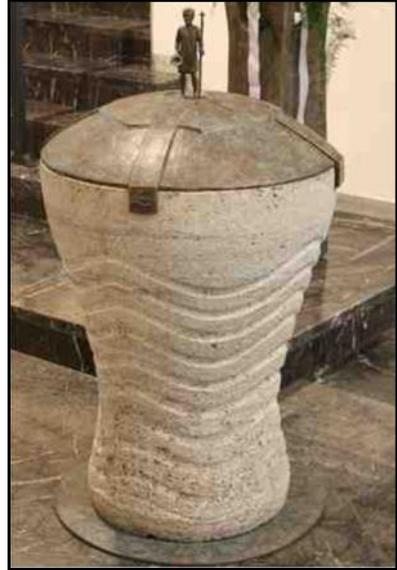


Kindergarten St. Hildegard
Erbaut 1986

Details der Herz-Jesu-Kirche zu Rauxel



Kreuz über dem Hochaltar



Taufbecken vor dem Chorraum



Tabernakel im Chorraum



Missionskreuz vor der Kirche



Neue Fenster im Chorraum der Kirche
Entwurf: Joachim Klos (Nettetal), Ausführung: Hein Derix (Kevelaer)



Kreuzwegstation



Orgelempore mit Evangelisten



Pieta in der Marienkapelle



Blick vom Altar auf die Orgelbühne



Seitenaltar mit Muttergottes



Vortragekreuz



Frühere Taufkapelle

Impressum

Herausgeber: Kirchenvorstand der
Kath. Pfarrgemeinde Herz Jesu
Schulstraße 10
44579 Castrop-Rauxel

Redaktion: Hans-Georg Dumschat

Verantwortlich im Sinne
des Presserechtes: Pfarrer Zbigniew Szarata

Druckerei: Ruhrstadt Medien AG
Castrop-Rauxel

Drucklegung: Dezember 2014

Bildernachweis: Seite 5, 8, 13 aus der
Festschrift zur feierlichen Konsekration
der Herz-Jesu-Kirche in Rauxel am
8. November 1953

Seite 12, 24, 25
Archiv des Pfarramtes Herz Jesu

Seite 4, 7, 9, 10, 11, 16, 18, 22
Dieter Dufhues, Castrop-Rauxel, aus der
historischen Sammlung seines verstorbenen
Vaters Wilhelm Dufhues

Seite 2, 27, 30, 32, 36, 38, 40, 41, 42, 44, 45,
46, 48
Christian Boening, Castrop-Rauxel

Seite 29, 43
Presse-Fotos Ruhr Nachrichten
(Frank Bock/newspie.de)

Seite 33
Pastoralverbund Castrop-Rauxel Nord



Das Herz ist ein Bild für die Liebe: die Liebe, die Menschen einander schenken, und die Liebe, die Gott schenkt. In seiner Barmherzigkeit ist er uns nahe gekommen in seinem Sohn. Jesus Christus wurde in allem uns gleich - außer der Sünde. Er hat die dunkle Macht der Sünde gebrochen durch seinen Tod am Kreuz.

Heiligstes Herz Jesu, erbarme dich unser.